# Akatsuki Gangsterliebe

## DeiSaso

Von abgemeldet

## Kapitel 15: Vergessene Vergangenheit

Nein!
Diese Tatsache konnte ich nicht akzeptieren!
Dieser blonde Idiot hätte mich doch nicht dich nicht einfach ohne einen Brief oder einen Zettel dazulassen verlassen! Oder vielleicht ja doch? Vielleicht hatte er auf der Mission ein Mädchen getroffen, so wie er sich schon als Junge immer seine Traumfrau vorgestellt hatte? Ein Mädchen, gross, schlank und hübsch, mit langen blonden Haaren, genauso wie er selbst auch. Ein Mädchen, so schön wie der Sonnenuntergang?

Mit diesen unangenehmen Gedanken tigerte ich durch das, mit dem blonden Idioten geteilten Zimmer und zerbrach mir den Kopf. Ich konnte nur daran denken, was geschehen würde, wenn ich ihn nie wieder sehen würde, wenn er sich von mir und der ganzen Gruppe abgespalten hatte.
Ich hatte mein Herz schon vor langer Zeit verschlossen, niemanden mehr herangelassen. Ich wollte nie mehr Gefühle zulassen und dies gelang mir auch ziemlich gut, bis eines Tages so ein blonder Idiot aufgenommen und mein Partner wurde, die Versieglung um mein Herz aufgebrochen hatte. Und nun, als ich endlich wieder Gefühle zuliess, mein Gesicht zeigte seit langer Zeit wieder ein Lächeln, verschwand er. Dieser blonde Junge verschwand einfach aus meinem Leben. Immer wieder hatte ich in den letzten Tagen die Hoffnung, dass er einfach nur aus unserem Zimmer verschwand und wieder mit seinem perversen Grinsen zur Tür hineinkommen würde.
Aber dem war nicht so.
Er trat nicht mit diesem schmutzigen Grinsen zur Tür herein und neckte mich auf übliche, liebevolle Art.
Eine Woche war nun seit der Mission vergangen.
Eine Woche, in der ich noch nie solch eine Sehnsucht empfand.
Ich war mir gar nicht bewusst, wie sehr mir dieser blonde Trottel fehlen konnten.
Was mich aber wirklich fertigmachte, war die Tatsache, war die Unwissenheit, über den Aufenthalt von Blondie.
Bis jetzt wurde jeden Tag nach ihm gesucht. Es wurden jeden Tag Dreiviertel von unseren Leuten ausgeschwärmt, um den Jungen zu finden. Ich war der Einzige, der in sein Zimmer gesperrt wurde. Unser Leader war der Meinung, ich würde überreagieren oder so, deshalb hatte ich keine andere Wahl, als in meinem Zimmer zu sitzen und nachzudenken.

Obwohl mit in dieser unendlich langen Woche so viele Gedanken durch Kopf gingen, konnte ich keinen Zusammenhang zwischen dem Verschwinden des Blonden und mir finden. Der plausibelste Grund der mir so durch die Gedanken schwirrte, war, dass die ganze Maffia und ich den Jungen gelangweilt haben, weshalb er getürmt ist. Und das Ergebnis aus dieser Schlussfolgerung war, das er mich nur ausgenutzt hatte. Daraus folgte eine Bandage an meinem Arm. Ich schlug schon seit ich klein war, immer gegen eine Wand, um meine Wut auszudrücken.
Bei dem Gedanken, dass mich der Blonde nur ausgenutzt hatte, wurde ich weder traurig, noch nostalgisch.
Nein.
Eher eine brennende Wut zog sich durch meinen ganzen Körper und liess diesen sogleich erzittern. Ich bebte. Ich blieb stehen, da meine Beine vor Zorn zitterten. Ich fühlte mich schwach, diese Wut liess mich erweichen. Dies führte dazu, dass ich meine Hand zu einer Faust zusammenzog, das Zittern blieb. Ich spannte jeden Muskel in meinem Körper an. Das Beben und Zittern hörte nicht auf. Ich war inzwischen so verkrampft, dass es beinahe wehtat. Ich spannte die Faust noch mehr an und schlug voller Wut in die Wand, neben der ich mich befand. Eine Weile verharrte ich in dieser Stellung, einige kleinere Risse bildeten sich in der Wang direkt unter meiner Faust. Ich lockerte die Faust ein weinig auf und merkte, wie kleine, dunkelrote Tropfen meines Blutes an meinem Handgelenk hinter flossen. Meine Fingernägel hatten sich so in meine Handfläche vergraben, dass es die Hand an dieser Stelle aufgerissen hatte. Die veranlasste mich, die Faust zu lösen. Eine Weile starrte ich auf meine rechte Hand, die sich zunehmender rot von meinem tiefrotem Blut färbte. Ich zog meine Hand erneut zu einer Faust und schlug noch einmal, noch wütender gegen die Wand. Diesmal bildeten sich etwas grössere, sich mit Blut füllenden Risse in der Wand. Mein Blut rann die Wand hinunter. Ich starrte den Tropfen nach. Sie endeten auf dem Bett.
Auf Deidaras Bett.
Ich stand neben seinem Kleiderschrank und starrte auf sein Bett. Es war alles andere als aufgeräumt. Bücher, Magazine, Klamotten und Bombenbaustoff lagen verstreut darauf und sein Bettzeug lag unter dem Bett. Es war, als wäre er nur auf einer Mission oder in der Küche. Als wäre es wie immer. Als könnte er jeden Moment wieder ins unser Zimmer zurück kehren. Bei dem Gedanken drängte sich mir ein Gedanke auf: Was wäre, wenn ich ihn nie allein gelassen hätte? Wenn wir zusammen unsere beiden Missionen erledigt hätten?
Ich legte meine Stirn etwas unsanft und grob, als wollte ich mich selbst bestrafen gegen seinen Schrank, schloss die Augen, krampfte die Faust fester zusammen, dass es das Blut nur so raus drückte.
Immer wieder schlug ich meine Stirn gegen den Schrank. Dabei konnte ich mich nicht mehr zurückhalten. Mir liefen Tränen hinunter, wie es schon lange nicht mehr gewesen war. Ich öffnete die Augen wieder und schaute dabei zu, wie meine Tränen auf meine Schuhe tropften und den Boden anfeuchteten. Unkontrolliert liefen die Tränen aus meinen Augen, über meine Wangen. Sie waren hellblau und glänzten im Licht der untergehenden Sonne. In einem gleichmässigem Abstand fielen die Tränen zu Boden. Ich musste schon fast über meinen Gefühlsausbruch lachen, so lächerlich fand ich das ganze hier. So sehr ich versuchte, die Tränen zu schlucken und zurückzuhalten, umso mehr schossen sie mir aus den Augen. Ich wischte mir die Tränen weg, die aber sogleich durch weitere ersetzt wurden. Ich schloss die Augen, in der Hoffnung, dass sie aufhörten zu fliessen. Dabei kam mir immer wieder ein Bild in den Sinn:

Ein makelloses Gesicht, das von langen goldig blonden Haaren umrahmt wurde. Eiskalte Augen, die aber auch wärme ausstrahlten. Dieses lebensfrohe Glänzen in den Augen, dass einen ganzen raum aufhellen konnte. Dieses Grinsen, dass sich über seine hellen Lippen zogen.
Ich riss die Augen sofort wieder auf, da mir dieses Bild Schmerz bereitete. Die Tränen hatten jedoch aufgehört. Eine Einzelne lief mir noch hinunter, woraufhin ich die rechte Hand zu einer Faust verkrampfte und ein letztes Mal gegen den Schrank schlug und mich so von diesem abstiess. Ich stand einen halben Meter mit dem Gesicht vom Schrank entfernt und starrte die schwungvoll versierten Türen an, als mir etwas zuerst auf den Kopf und dann weiter zu Boden fiel. Ich fing an zu fluchen und rieb mir den Kopf. Ich senkte meinen Blick auf das Etwas, dass mir auf den Kopf fiel. Es war eine kleine Schachtel, auf der schwungvoll geschrieben stand:

*Vergessene Vergangenheit*

Ich war überrascht, denn die Schrift glich der, die Deidara immer benutzte, und trotzdem war etwas anders. Dann fiel es mir ein: Der blonde Trottel hasste solche klischeehaften und kitschigen Namen und Titel. Bei Büchern, bei Menschen, bei allem. So mochte er die Namen Julia, Romeo, Sakura, Yuki und Yumi nicht, da dass alltägliche Namen waren und bei Büchern mit Titeln wie Romeo and Juliet, Karma, Schicksal wurde ihm schlecht. Für ihn war das zu langweilig und normal. es mussten immer aufregende Titel sein. Daher war so ein Titel nicht gerade passend für Blondie.
Ich setzte mich neben die Schachtel, hob sie mir auf die Knie und strich mit der Hand über die Schrift. Der Gedanke, dass diese Schachtel vielleicht das Letzte und Einzige von Blondie war, jagte mir Angst ein. Ich wollte es nicht glauben, die Schachtel für immer geschlossen lassen. Wiederum brachte mich die Neugier wiedermal fast um, dafür hasste ich sie. Ich schob einen Fingen unter den Deckel und hob langsam, fast wie in Zeitlupe den Deckel an, bis ich es nicht mehr aushielt und den Deckel aufriss. Der Deckel landete neben mir am Boden.
In der kleinen Schachtel befand sich mehr, als sich zuerst vermuten liess. Säuberlich eingereiht waren kleine Schächtelchen. Ich nahm eine nach der anderen sorgfältig hinaus und öffnete sie ebenso sorgfältig. Im einen Schächtelchen befand sich eine goldene Kette, in der Deidara eingraviert war. Wahrscheinlich ein Geburtskettchen. In einem anderen befanden sich getrocknete Blumen, weshalb, wusste ich nicht. In denn Schächtelchen waren entweder etwas, dass ich nicht einordnen konnte, oder ein Schmuckstück, das ihm wohl viel bedeutete.
Dann war die Schachtel auch schon leer. Dies kam mir komisch vor, denn die Schachtel war ziemlich schwer gewesen, als sie mir auf den Kopf fiel. So, als ob sich noch ein Buch oder so darin befand. Ich nahm die Schachtel und drehte sie um.
Nichts.
Die Schachtel schien leer zu sein. Dennoch war sie ziemlich schwer. Meine Neugier liess mich nicht aufgeben. Ich durchsuchte die Schachtel von aussen nach einem Doppelboden. Aber da war nichts. Ich suchte schon relativ lange, als es mich dermassen wütend machte, dass ich die Schachtel voller Zorn auf den Boden warf. In dem Moment, als die Schachtel auf den Boden traf, sprang ein kleines, fast winziges Schloss ab und zersprang in tausend kleine Teilchen. Von der Schachtel löste sich ein Doppelboden und landete direkt neben mir. Ich hob es erstaunt auf und starrte zu der, am Boden liegende Schachtel, aus der nun ein Buch rauslugte. Triumphierend erhob ich mich und ging zu der kaputten Schachtel hinüber. Ich hob das Buch auf und

musste mir das Lachen verkneifen. Auf dem schwarz eingebundenen Buch stand in Gold geschwungener Schrift:

*Diary*

Das Blondie solch kitschigen Kram besass, konnte ich mir gar nicht vorstellen und musste mich noch einmal fragen, ob diese Schachtel tatsächlich dem Blonden gehörte. Im Einband, hinten im Buch stand allerdings, sein Name, deshalb schlug ich das Buch voller Neugier auf, und begann zu lesen.
Ich las und las, relativ lange, fand aber nichts, dass mich wirklich interessierte. Irgendwann, ganz hinten im Buch, las ich allerdings etwas Interessantes heraus.

*Heute wurde ich entführt.*
*Das war scheisse.*
*Aber nicht mal die Tatsache, dass ich entführt wurde, war das eigentliche Problem, sondern die Tatsache, dass ich neben einem alten Sack aufgewacht bin, der grade dabei war, mich auszuziehen! Er lag einfach neben mir, hat mein Bein gestreichelt und dabei... seinen... Penis gerubbelt... Ich zwar nicht, warum, aber es hats getan, was mich sehr angeekelt hat!*

*Ich weiss nur noch, wie der Typ ausgesehen hat, der mich mit Chloroform betäubt und ins Auto gezerrt hat:*

*Er war Mittelgross, hatte ein Piercing (oder mehr, ich weiss es echt nicht mehr) und trug einen Anzug. Schwarz oder weiss, kann ich nicht mehr sagen... Er hatte vier oder fünf Bodyguards dabei. Sie haben mich beobachtet, während ich in meinem Lieblingsladen Sprengstoff und so gekauft habe. Ich bin grade so wütend...*
*Vorhin habe ich mal schnell meine Schule in die Luft gesprengt, was zwar geil war, aber die Entführung macht mir zu schaffen...*
*Warum immer ich...?*
*Warum werde ich immer so bestraft...?*

Die letzten Worte waren verschmiert und unlesbar. Tränen hatten die Worte verwischt und unlesbar gemacht. Deidara wurde also schon einmal entführt?
Und dann noch als Kind?
Das Blondie so gefühlvoll sein konnte, war mir wirklich fremd. Und das er auch weinen konnte, war mir unvorstellbar. Die Beschreibung dieses Arschloches war zwar recht mangelhaft und schleierhaft, aber es genügte, um zu wissen, dass es das selbe Arschloch war, dass auch mich entführte!
Und ich wusste auch genau, wo sich Deidara befinden musste!

*Deidara...*
*Ich werde kommen...*
*Für dich...*

KAPITEL 14 ENDE

Ich weiss, ich schreibe wie ne Bleischildkröte, aber hey, ich hab Schule den halben Tag und hab ja kaum für die Hausaufgaben Zeit!

Nur zu meiner Verteidigung, aber ich hoffe trotzdem, dass euch dieses Kapitel befriedigt hat (oh ja, befriedigt xD)

Lg
Emo

PS: Ich versuche wirklich, mehr und schneller zu schreiben, aber was soll ich machen?